

Jens Posselt

Ausbildungsvoraussetzungen für eine Laufbahn im Fernsehjournalismus

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2000 GRIN Verlag
ISBN: 9783656221999

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/196174>

Jens Posselt

Ausbildungsvoraussetzungen für eine Laufbahn im Fernsehsportjournalismus

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Technische Universität Darmstadt

Institut für Sportwissenschaft

**Ausbildungsvoraussetzungen für eine
Laufbahn im Fernsehjournalismus**

Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der
Magisterprüfung im Fachbereich Erziehungswissenschaften,
Psychologie und Sportwissenschaft

vorgelegt von:
Jens Posselt

Darmstadt, den 2.1.2000

<u>Inhalt:</u>	<u>Seitenzahl</u>
Inhaltsverzeichnis	
1 Einleitung und Problemstellung	5
2 Sportjournalismus	11
2.1 Sportjournalist im Fernsehen – Der Versuch einer begrifflichen Klärung	11
2.2 Der Beruf des TV-Sportjournalisten	15
2.3 Der Sport im Fernsehen	25
3 Aktueller Forschungsstand	29
3.1 Zum aktuellen Stand der Theorieentwicklung im Sportjournalismus	29
3.2 Zum aktuellen Stand der Theorieentwicklung zur Ausbildung von Sportjournalisten	35
4 Ausbildungsstätten für Journalisten	44
4.1 Journalistenschulen	44
4.1.1 Die Deutsche Journalistenschule München	45
4.1.2 Die Henri-Nannen-Schule Hamburg	46
4.1.3 Die Berliner Journalistenschule	47
4.2 Journalistik - Vorstellung universitärer Ausbildungswege zum Journalismus	48
4.2.1 Diplom-Journalismus in München	50
4.2.2 Diplom-Journalismus in Dortmund	51
4.2.3 Diplom-Journalismus in Eichstätt	52
4.2.4 Diplom-Journalismus in Leipzig	52
4.3 Das Studium der Sportwissenschaft	53
4.3.1 Diplom-Sportwissenschaften mit Studienschwerpunkt Journalistik	54
4.3.2 Diplom-Sportpublizistik	55
4.4 Publizistik	56
4.5 Aufbaustudiengänge	58
4.6 Überbetriebliche Ausbildung an Akademien und Instituten	62
4.7 Zusammenfassende Bewertung	64
5 Der Einstieg in den Beruf des Sportjournalisten	67
5.1 Praktikum und Hospitanz	67

5.2 Freie Mitarbeit	68
5.3 Das Volontariat	69
6 Annahmen der Journalismusforschung	73
6.1 Der theoretische Idealweg der Journalismusausbildung	73
6.2 Die journalistische Kompetenz	74
7 Einschätzungen und Wünsche zur Ausbildung im Journalismus und Sportjournalismus	78
7.1 Standpunkte der Wissenschaft	78
7.2 Standpunkte der journalistischen Praxis	83
7.3 Fazit	87
8 Die qualitative Befragung zu Ausbildungswegen zum Sportjournalismus	88
8.1 Zentrale Forschungsfragestellungen	89
8.2 Die Grundlagen qualitativen Denkens	92
8.3 Zum Erhebungsverfahren der qualitativen Befragung	94
8.3.1 Das Leitfaden-Interview	96
8.3.2 Die Auswahl der zu Befragenden	98
8.4 Begründung der Methode:	100
8.5 Die Datenerhebung	101
8.6 Die Datenauswertung	104
8.7 Zeitliche Abfolge des Forschungsablaufs	105
9 Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse	107
9.1 Kritische Überlegungen zur Untersuchungsmethodik	107
9.2 Methodisches Fazit	109
9.3 Kurzportraits	112
9.3.1 Die Absolventen	113
9.3.2 Die leitenden Redakteure	117
9.3.3 Die Experten	121
9.4 Themenorientierte Analyse der Untersuchungsergebnisse	125
9.5 Abschließende Bewertung	177
10 Zusammenfassung	181
11 Fazit und Ausblick	189

12 Literaturverzeichnis	196
Anhang:	
Abkürzungsverzeichnis	200
Tabellenverzeichnis	201
Abbildungsverzeichnis	201
Adressenregister der Ausbildungsstätten	202
Die grundlegenden Leitfäden für das problemzentrierte Interview	203

1 Einleitung und Problemstellung

Fernsehreportjournalismus ist ein Beruf der in der Öffentlichkeit häufig mit der Moderation von Sportsendungen oder der Reportage von Fußballspielen sowie der Übertragung von Großereignissen wie Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen gleichgesetzt wird. Die Arbeitswirklichkeit des Fernsehreportjournalisten ist jedoch vielschichtiger. Sie beinhaltet eine große Anzahl unterschiedlicher redaktioneller Aufgaben, die einen abwechslungsreichen und anspruchsvollen Beruf kennzeichnen. Die Moderation ist nur selten Bestandteil dieser Aufgaben, mehrheitlich arbeiten TV-Sportredakteure als Berichterstatter oder Interviewer sowie vor allem als Organisatoren und Planer von Sendungen und Nachrichten. Dennoch geht eine große Faszination von dem Berufsbild Fernsehreportjournalist aus. Immer häufiger ist von einem Traumberuf die Rede. Bereits in der Berufsberatung für Abiturienten sind die Bereiche Journalismus und Publizistik mit am meisten besucht. Durch die Ausstrahlung des Sportjournalismus im Fernsehen, der mittlerweile durch eine verstärkte Show- und Unterhaltungsfunktion, die TV-Stars produziert, gekennzeichnet ist, möchten viele junge Leute und Auszubildende Sportjournalist im Fernsehen werden. Befragt man Magisterstudenten, aber auch viele Lehramtstudenten, gerade solche die das Fach Sportwissenschaft gewählt haben, so wird häufig der Berufswunsch Journalismus oder Sportjournalismus angegeben. Zunehmend möchten mehr junge Leute "ins Fernsehen kommen". Der Zugang zu dem vermeintlichen Traumberuf des Fernsehreportjournalisten ist offen – wie der zum gesamten Journalismus. Dies wird sich vermutlich in den nächsten Jahren auch nicht ändern. Erstens entspricht die unregelmäßige Form der Ausbildung liberalistischen Anschauungen, die eine Normierung journalistischer Berufszugänge für unvereinbar mit der Freiheit der Presse halten. Zweitens haben Arbeitgeber den ökonomischen Vorteil, Absolventen unterschiedlicher Ausbildungsformen rekrutieren zu können, ohne in den journalistischen Nachwuchs zu investieren.

Eindeutige Aussagen über die Zugangsregelungen zum Journalistenberuf, wie etwa bei Juristen oder Pädagogen, gibt es nach wie vor nicht. Die Berufs-

bezeichnung ist nicht geschützt. Jeder kann sich Fernsehjournalist nennen. Wie kann er es aber werden?

"Über die beste Eignung oder Ausbildung zum Journalismus ist kein Konsens in Sicht, ja nicht einmal darüber, ob man überhaupt zum Journalisten ausgebildet werden soll" (HUPKA u.a. 1986, 10).

Das gilt auch heute noch für das Sportfernsehen. Eine obligatorische Qualifikation für eine sportpublizistische Tätigkeit im Fernsehen existiert ebensowenig wie eine offizielle Anleitung über das Erlernen des Berufs Fernsehjournalist. Während der Journalismus im allgemeinen und vereinzelt auch der Sportjournalismus Thema wissenschaftlicher Untersuchungen im deutschsprachigen Raum war, nimmt der Literaturbestand dahingehend ab, wenn sich die Thematik auf das Medium Fernsehen konzentriert oder auf Ausbildungsformen bezieht. Die Geschichte der Kommunikatorforschung ist nahezu ausschließlich durch quantitative Erhebungen geprägt. Mit der Problematik der Ausbildung befassen sich die Standardwerke der Hochschulen und Forschungsgruppen eher beiläufig, zumindest nicht tiefergehend und hinterfragend. Aus quantitativer Sicht werden lediglich die absolvierten Ausbildungswege prozentual ermittelt. Daneben wird die Frage nach der Wertigkeit der Ausbildungsformen gestellt, die dann die Darstellung einer Rangliste ermöglicht. Über den Nutzen der Wahl einer bestimmten Ausbildungsform, beispielsweise eines sportwissenschaftlichen Studiums oder einer Journalistenschule, können keine Aussagen getroffen werden.

Die vorliegende Arbeit möchte neben einer umfangreichen Darstellung der Ausbildungsstätten im Bereich Fernsehjournalismus und einer aktuellen Beschreibung des Berufsbildes die Ausbildungsmöglichkeiten untersuchen. Für den Autor begründet sich das Forschungsinteresse in dem Wunsch nach präziseren, hintergründigen Aussagen zu der Ausbildung von Fernsehjournalisten. Deshalb werden in dieser wissenschaftlichen Arbeit Einschätzungen zu den unterschiedlichen Formen der Ausbildung, wie Hochschulstudium, Journalistenschule und Volontariat, qualitativ gesammelt, strukturiert und

bewertet. Die Methode der qualitativen Befragung wurde bisher nicht in thematisch vergleichbaren sportwissenschaftlichen Untersuchungen verwandt.

Das Interesse am Thema entstand zum einen durch eigene Eindrücke und Erfahrungen im Sportjournalismus. Zum anderen ergab sich im Laufe des Studiums und der damit verbundenen Auseinandersetzung mit sportwissenschaftlichen Veröffentlichungen der Wunsch, die Thematik der Ausbildung von Fernsehsportjournalisten eingehend zu untersuchen. Daraus entwickelte sich die grundlegende Problemstellung, welche Art von Ausbildung für angehende Fernsehsportjournalisten zu empfehlen ist. Die Ausbildung soll auf eine professionelle Ausübung des Berufs vorbereiten, den Berufseinstieg ermöglichen und zur Beschäftigung führen.

Aus der gegebenen Problemstellung gilt es nun, eine Forschungsfrage und eine Leithypothese herzuleiten. Die Kernfrage lautet: Welche Ausbildungsform erzielt den höchsten individuellen Nutzen für den angehenden Fernsehsportjournalisten?

Die Formulierung des individuellen Nutzen wird wie folgt verstanden: Je höher die Chancen auf den Berufseinstieg nach der Ausbildung sowie auf Beschäftigung im Berufsfeld TV-Sportjournalismus sind, desto höher ist der individuelle Nutzen der untersuchten Ausbildungsform. Wer in den Beruf des TV-Sportjournalisten einsteigen möchte, sollte eine Ausbildung vorweisen, die von Experten bzw. von Redaktionsleitern und Personalverantwortlichen als hochwertig eingeschätzt wird. In der beruflichen Realität des Journalismus entscheidet die Einschätzung des Sportchefs einer Redaktion über die Ausbildungsqualifikationen eines Bewerbers und über dessen Beschäftigung. Für die vorliegende Untersuchung wurden daher gezielt Sportredakteure, leitende Redakteure sowie wissenschaftliche und medienpraktische Experten ausgewählt, die aussagekräftige Einschätzungen auf der Basis von Erfahrungen erwarten ließen.

Die Leithypothese lautet: Berufspraktische Ausbildungsformen (Praktikum, Volontariat, freie Mitarbeit) und das damit verbundene Erlernen instrumenteller

Fähigkeiten sind schulischen Ausbildungsformen wie Hochschulstudiengängen und Journalistenschulen innerhalb einer gezielten fernsehsportjournalistischen Ausbildungsplanung vorzuziehen.

An die Einleitung schließt sich ein Kapitel über den Sportjournalismus im Fernsehen an. Zunächst wird eine zeitgemäße Definition der Begrifflichkeit TV-Sportjournalismus erstellt und anschließend eine aktuelle Beschreibung des Berufsbildes vorgenommen. Damit gelingt eine erste Annäherung an den Untersuchungsgegenstand.

In Kapitel 3 wird der aktuelle Stand der Theorieentwicklung dargelegt. Eine begründete Auswahl sportwissenschaftlicher und kommunikationswissenschaftlicher Literatur wird dabei ebenso vorgestellt, wie diejenigen Forschungsergebnisse, die sich auf die Problematik der Ausbildung von Sportjournalisten und Fernsehjournalisten beziehen.

Es folgt im vierten Kapitel die Beschreibung des zentralen Forschungsgegenstandes, der Ausbildungsstätten für Journalisten. Zuerst werden die Ausbildungsformen an Journalistenschulen aufgeführt. Dann folgt die Darstellung der universitären Ausbildungswege in den Fachrichtungen Journalistik und Sportwissenschaft, ergänzt durch publizistische Studiengänge sowie Ergänzungsstudiengänge. Abschließend werden die Möglichkeiten der überbetrieblichen Journalistenausbildung an Akademien und Instituten erläutert.

Im fünften Abschnitt wird der Berufseinstieg als TV-Sportjournalist thematisiert. Grundlage für die Darstellung sind die berufspraktischen Ausbildungs- und Beschäftigungsformen Praktikum, Hospitanz, freie Mitarbeit und Volontariat.

Kapitel 6 schildert Annahmen der journalistischen Forschung. Zum einen wird der theoretische Idealweg einer journalistischen Ausbildungsbiographie beschrieben. Zum anderen werden die wissenschaftlichen Soll-Erwartungen an die journalistische Kompetenz geschildert.

Der siebte Abschnitt zitiert Wünsche und Einschätzungen bezüglich der journalistischen Ausbildung. Diese Ausführungen sind in die Standpunkte der Wissenschaft und der Medienpraxis unterteilt.

Mit dem siebten Kapitel wird die Bildung der theoretischen Grundlagen innerhalb des Forschungsprozesses abgeschlossen. Auf der Basis der gesammelten Erkenntnisse, Beschreibungen und Ergebnisse wird die empirische Untersuchung geplant, durchgeführt und ausgewertet.

Mit dem achten Abschnitt beginnt der Hauptteil dieser wissenschaftlichen Arbeit. Ausgehend von der Kernfrage und Leithypothese werden im Durchführungsteil zunächst verschiedene Aspekte der Problemstellung untersucht. Dazu werden aus einem Interview-Leitfaden Teilfragestellungen entwickelt. Sie werden im Kapitel 8.1 aufgeführt und bilden die Grundlage der qualitativen Befragung. Die Methodik der qualitativen Sozialforschung und die Einordnung in den wissenschaftlichen Kontext werden ausführlich geschildert. Dabei erfolgt eine Begründung der Methodenauswahl und die präzise Darstellung des Verfahrens des problemzentrierten Leitfaden-Interviews sowie des Forschungsablaufs.

Das neunte Kapitel beginnt mit einer kritischen Reflexion der Methodenauswahl und einem methodischen Fazit. Dann folgt die thematische Auswertung des erhobenen Forschungsmaterials und die Interpretation der Ergebnisse.

Im zehnten Abschnitt sind die wichtigsten Ergebnisse und Folgerungen zusammengefaßt.

Abschließend folgen in Kapitel 11 Fazit und Ausblick. Dabei werden Empfehlungen für angehende TV-Sportjournalisten bezüglich ihrer Ausbildungsplanungen vorgelegt und Vorschläge für die Ausbildungsinstitutionen unterbreitet. Die Arbeit möchte dazu beitragen, die vorhandene Forschungslücke im Zusammenhang mit der Ausbildung von Fernsehjournalisten zu schließen. Ziel ist es, auf qualitativer Ebene Bewertungen über Ausbildungswege für

Fernsehsportjournalisten zu sammeln und daraus generalisierbare Aussagen und Regelbegriffe über den Nutzen von Ausbildungsformen zu interpretieren. Gleichzeitig werden die aktuellen (sport-)journalistischen Ausbildungsformen hinterfragt und Hinweise für Verbesserungen auf institutioneller und auch betrieblicher Seite möglich. Die Ergebnisse sollen auch Ratschläge für diejenigen darstellen, die sich darüber im unklaren sind, mit welcher Ausbildungsform sie eine mögliche Laufbahn im Fernsehsportjournalismus beginnen können.

Im Gegensatz zu anderen Ausarbeitungen und wissenschaftlichen Hausarbeiten zum Themenbereich wird in der vorliegenden Arbeit der Gegenstand auf den Fernsehjournalismus und, als weitere Präzisierung, auf den Sportbereich begrenzt. Allerdings ist dies häufig nur mit Einschränkungen möglich und zugleich nötig. Zum einen sind nahezu alle im späteren Verlauf vorgestellten Ausbildungsangebote nicht auf ein Medium (Fernsehen) und auch nicht auf ein Fachgebiet (Sport) reduziert. Zum anderen bietet es sich an, den Blickwinkel etwas weiter zu fassen, da ein Großteil der Sportjournalisten bei Fernsehsendern auch (Ausbildungs-) Erfahrungen bei Presse und Rundfunk besitzen. Soweit nicht gesondert hervorgehoben, beziehen sich alle Ausführungen auf den Bereich der Bundesrepublik Deutschland.

2 Fernsehjournalismus

2.1 Sportjournalist im Fernsehen – der Versuch einer begrifflichen Klärung

In der vorliegenden Ausarbeitung ist das Thema die Ausbildung von TV-Journalisten mit dem Fachgebiet Sport. Deshalb ist es hilfreich, zu Beginn den Begriff des Fernsehjournalisten mit Fachgebiet Sport präzise zu beschreiben. Die Herleitung der Begrifflichkeiten ist mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da es an spezieller Literatur zum Thema mangelt. Nach wie vor sind die Begrifflichkeiten "von der journalistischen Berufsforschung bisher kaum aufgearbeitet worden" (WEISCHENBERG 1983, 125). Zwar gibt es gegenwärtig zahlreiche Veröffentlichungen zur Journalistik im allgemeinen, deren Verwendung als begriffliche Grundlage dieser Ausarbeitung verbietet sich jedoch: Die veröffentlichten Begriffsbeschreibungen beziehen sich nämlich größtenteils auf den Presse-Journalismus, ohne dies jedoch gesondert hervorzuheben. Bei einer ersten Analyse ist diese Konzentration auf den schreibenden Journalismus mitunter nicht wahrzunehmen. In einer der aktuellsten Veröffentlichungen zur Thematik wird dies besonders deutlich. WEISCHENBERG/SCHOLL (1998, 31-35) schildern die zeitliche Entwicklung der Begrifflichkeiten Journalismus und Journalist. Die Definitionen sind zum überwiegenden Teil auf den Presse-Journalismus oder auf schreibende Journalisten bezogen. Für die Anwendung auf wissenschaftliche Arbeiten über Journalismus im Fernsehen sind die aufgeführten Termini aus diesem Grund nur teilweise geeignet. Als Beispiel seien hier die immer wieder zitierten Begriffsbeschreibungen von DOVIFAT aufgeführt. Emil DOVIFAT ist Zeitungswissenschaftler und befaßt sich aus diesem Grund ausschließlich mit dem Pressejournalismus (vgl. u.a. DOVIFAT 1967).

Berücksichtigt man die zeitliche Komponente, so ist es nachvollziehbar, daß sich der Wissenschaftler nicht mit dem Fernsehjournalismus beschäftigt, der sich erst in den 60er und 70er Jahren entwickelt hat. Dennoch ist zu bemängeln, daß in zahlreichen Veröffentlichungen auf die Presse bezogene Begrifflichkeiten als allgemeine Definition für den Journalismus verwandt werden (vgl. auch

WEISCHENBERG 1992, 37ff). Ein Indiz für die erst im zeitlichen Verlauf erfolgte Berücksichtigung der elektronischen Medien liefert die Definition von SILBERMANN (1982, 199): "Journalismus, ursprünglich nur Bezeichnung für berufsmäßige schriftstellerische Tätigkeit bei der Presse, umfaßt heute auch gleichgestellte Arbeiten für Rundfunk und Fernsehen...".

Aus den genannten Gründen macht es keinen Sinn den Terminus Journalistik bis etwa ins 19. Jahrhundert zurückzuverfolgen. Eine problemorientierte Annäherung gelingt jedoch durch neuere Begrifflichkeiten. Zuerst ist hier die Definition von LEONHARDT zu nennen: "Journalismus nenne ich die als Handwerk betriebene Kunst, Ereignisse des Tages einem großen Kreis von Interessierten bekannt zu machen und zu erklären. Das geschieht in der Presse, im Funk und im Fernsehen" (zit. nach WEISCHENBERG 1992, 39).

"Die besonderen Leistungen und die besonderen Wirkungen des Journalismus, durch die sich sein Handeln von anderen, an der Öffentlichkeit orientierten Sozialsystemen unterscheidet, bestehen in der Ausrichtung auf die Herstellung und Bereitstellung von Themen zur öffentlichen Kommunikation" (RÜHL zit. nach WEISCHENBERG 1992, 40). RÜHL geht auf die nach seiner Ansicht Primärfunktion des Journalismus ein. In dieser Ausarbeitung ist jedoch weniger die Funktion des Journalismus in sozialen Systemen grundlegend als der Tätigkeitsbereich des Journalisten, genauer der Fernsehjournalisten.

"Journalismus: Hauptberufliche Tätigkeit von Personen, die an der Sammlung, Prüfung, Auswahl, Verarbeitung und Verbreitung von Nachrichten, Kommentaren sowie Unterhaltungsstoffen durch Massenmedien beteiligt sind. Journalisten... arbeiten in fester Anstellung oder als freie Mitarbeiter für Presse Rundfunk, Agenturen und Pressedienste, aber auch in Pressestellen von Firmen, Verbänden und der Verwaltung" (KOSZYK/PRUYS zit. nach WEISCHENBERG 1992, 40).

Eine aktuelle, mehrere Beschreibungen zusammenfassende Definition des allgemeinen Berufsbildes Journalist stammt vom Deutschen Journalisten-Verband:

"Danach ist Journalist/in, wer

- hauptberuflich
- produktiv oder dispositiv
- Informationen sammelt, auswertet und/oder prüft und Nachrichten unterhaltend, analysierend und/oder kommentierend aufbereitet,
- sie in Wort, Bild und/oder Ton
- über ein Medium an die Öffentlichkeit vermittelt
- oder den publizistischen Medien zu dieser Übermittlung bereitstellt"

(DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND 1997, 9).

Als hauptberuflich tätig wird ein Journalist angesehen, wenn er mehr als die Hälfte seines Jahreseinkommens aus journalistischer Tätigkeit bezieht. Dabei fehlt eine genauere Bezeichnung der Arbeitsform. Häufig sind Journalisten nicht festangestellt, sondern - speziell im TV-Sektor- freie Mitarbeiter. Sie sind "regelmäßig für ein oder mehrere Auftraggeber auf der Grundlage individueller Vereinbarungen oder tariflicher Verträge für ein oder mehrere Unternehmen auf der Grundlage von Vereinbarungen im Einzelfall oder ohne Auftrag tätig, indem sie journalistische Beiträge erarbeiten und den Medien anbieten" (DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND 1996, 5-6).

Dies beschreibt gleichermaßen den Journalisten, der bei Zeitung, Rundfunk oder Fernsehen arbeitet. Die Definition ist nicht thematisch auf ein einzelnes Ressort reduziert. Überdies ist die Formulierung der Nachrichten- Aufbereitung und -Vermittlung und -Bereitstellung sehr eingeeengt. Journalisten, auch wenn sie für nicht audio-visuelle Medien arbeiten, haben mehr Aufgaben als Nachrichten zu erstellen. Sie müssen - neben anderem - auch Beiträge, Sendungen und Veranstaltungen planen und durchführen. Dieser Tatbestand findet sich in einer Beschreibung des allgemeinen Berufsbildes des Journalisten wieder: "Zu journalistischen Leistungen gehören vornehmlich die Erarbeitung von Wort- und Bildinformationen durch Recherchieren (Sammeln und Prüfen) sowie Auswählen und Bearbeiten der Informationsinhalte, deren eigenschöpferische medien-spezifische Aufbereitung (Berichterstattung und Kommentierung), Gestaltung und Vermittlung, ferner disponierende Tätigkeiten im Bereich von Organisation,

Technik und Personal" (DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND 1996, 5).

Nun gilt es den Journalist, der sich auf das Fachgebiet des Sports spezialisiert hat, näher zu beschreiben. Eine Definition liefert das Wörterbuch der Sportwissenschaft: "Der Begriff des Sportjournalismus umfaßt die Tätigkeit des Sportjournalisten bei der aktuellen Berichterstattung von sportlichen Ereignissen ebenso wie beim Sammeln, Sichten, Prüfen, Zubereiten, Deuten und Verbreiten von Nachrichten aus dem Bereich des Sports" (BEYER 1987, 586).

Die Beschreibung aus dem Wörterbuch der Sportwissenschaft ist medienübergreifend ausgelegt. Eine Definition des Sportjournalismus im Fernsehen existiert derzeit nicht.

Nach der Darstellung verschiedener Beschreibungen des Journalismus-Berufs empfiehlt es sich, eine eigene Definition zu erstellen, die begriffliche Grundlage dieser Ausarbeitung ist. In Anlehnung an den DEUTSCHEN JOURNALISTEN-VERBAND (vgl. 1996,1997) und an BEYER (vgl. 1987) ist ein **TV-Sportjournalist**, wer:

- regelmäßig für ein oder mehrere Auftraggeber auf der Grundlage individueller Vereinbarungen oder tariflicher Verträge oder ohne Auftrag journalistische Beiträge erarbeitet,
- produktiv oder dispositiv
- im Bereich des Sports
- Informationen sammelt, auswertet und/oder prüft und Nachrichten unterhaltend, analysierend und/oder kommentierend aufbereitet und/oder Sportereignisse live kommentierend oder analysierend,
- in Wort, Bild und Ton
- über das Medium Fernsehen verbreitet
- oder dem Fernsehen zu dieser Übermittlung bereitstellt.

Die Begrifflichkeiten des DEUTSCHEN JOURNALISTEN-VERBANDES werden nach BEYER auf den Sportbereich begrenzt. Zudem wird die sportjournalistische Tätigkeit auf das Medium Fernsehen beschränkt. In der gesamten wissenschaftlichen Arbeit wird aus Gründen der einfacheren Darstellung

der Begriff des TV-Sportjournalist bzw. Fernsehsportjournalist verwandt. Gemeint sind hiermit selbstverständlich auch TV-Sportjournalistinnen bzw. Fernsehsportjournalistinnen. Der Terminus Ausbildungssituation beschreibt das gegenwärtig vorhandene Angebot für Auszubildende im Bereich TV-Sportjournalismus von Institutionen, Universitäten und Medienunternehmen. Die Bezeichnungen Ausbildungsform und Ausbildungsweg werden synonym verwendet und bezeichnen beispielsweise das Studium der Sportwissenschaft oder ein Volontariat bei einem Fernsehsender. Die Formulierung der Ausbildungsbiographie beschreibt die Gesamtheit der zeitlich aufeinanderfolgend bzw. parallel verlaufenden Ausbildungsformen.

2.2 Der Beruf des TV-Sportjournalisten

Für diese Ausarbeitung erscheint eine aktuelle Beschreibung des Berufs des Sportjournalisten im Fernsehen sinnvoller als eine Darlegung der historischen Entwicklung des Berufsbildes Fernsehsportjournalismus. Die geschichtliche Entwicklung des Sportjournalismus im Fernsehen wurde bereits in diversen Veröffentlichungen ausführlich geschildert (vgl. u.a. HACKFORTH 1975). In der wissenschaftlichen Literatur wird der Sportjournalist überdies als Sportkommunikator dargestellt. Er vermittelt Informationen in Presse, Rundfunk und Fernsehen, die immer an Rezipienten oder Konsumenten gerichtet sind und von diesen aufgenommen werden. Erkenntnisse über das Berufsfeld des Sportkommunikators in den Massenmedien sind in unterschiedlichen Veröffentlichungen dargelegt (vgl. u.a. WEISCHENBERG 1978; DIGEL 1983; GÖRNER 1995). Die Erfassung der journalistischen Rollenselbstdefinition und damit die Einstellung zur eigenen beruflichen Tätigkeit bildete dabei einen Schwerpunkt in der Kommunikatorforschung (vgl. WEIß u.a. 1977; WEAVER/ WILHOILT 1991). Deshalb folgt in diesem Abschnitt eine aktuelle Bestandsaufnahme des Berufsbildes Fernsehsportjournalismus. Dabei wird der TV-Sportjournalismus gegenüber den verwandten Formen des Sportjournalismus abgegrenzt, seine Anforderungen und Eigenheiten beschrieben. Dies dient dem besseren

Verständnis und der Einordnung der vorliegenden Arbeit in den wissenschaftlichen Kontext. Als verwandte Formen des Sportjournalismus im Fernsehen sind zunächst Sportjournalisten im Pressebereich zu nennen: Redakteure bei einer Tageszeitung, bei einer Fachzeitschrift oder einem Sportmagazin. Sie haben andere Arbeitsbedingungen als TV-Sportjournalisten, da sie allein auf schriftlichem Weg und nicht über elektronische Medien publizieren. Im allgemeinen erfordert die Arbeit von Sportjournalisten bei Printmedien weniger Kenntnisse über handwerkliche Fähigkeiten der Vermittlung. Zudem erfolgt die Vermittlung der Information nicht über das Sprechen und/oder über die Moderation als Person. Ähnliches gilt für Sportjournalisten bei Nachrichtenagenturen. Am engsten verwandt mit dem TV-Sportjournalismus ist das Berufsfeld, daß auch in den elektronischen Medien angesiedelt ist: der Radio-Sportjournalismus. Der Sportredakteur im Radio muß, verglichen mit dem Print-Redakteur, zudem über eine geübte Stimme verfügen und die technischen Grundlagen seines Mediums, wie Schnitt, Regie und Produktion, beherrschen. Vermehrt arbeiten Sportjournalisten auch bimedial, also für beide Medien. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Arbeitskonstellation in Deutschland nur bei den Rundfunkanstalten der ARD möglich ist. Beispiele für bimediale Sportredaktionen, in denen die Mitarbeiter gleichzeitig für Fernsehen und Radio arbeiten, sind der Hessische Rundfunk, der Saarländische Rundfunk, der Sender Freies Berlin und der Südwestrundfunk.

Nun gilt es sich dem Arbeitsbereich bzw. der Tätigkeit des TV-Sportjournalisten zu nähern. Die Frage ist, welche speziellen Arbeitsabläufe der Fernseh-sportjournalist beherrschen muß und wie das Berufsbild charakterisiert werden kann. Es wurde bereits angedeutet, daß das Medium Fernsehen, allgemein gesehen, die komplexesten Anforderungen an den Sportjournalisten stellt: "Die Umsetzung von Inhalten in Bilder mit Hilfe von Kameraleuten und Cuttern, das knappe Formulieren von Texten für eine meist sehr eng bemessene Sendezeit - das macht die Arbeit des typischen Fernsehjournalisten aus" (BREUNIG/ ROSENBERGER/BARTEL 1993, 11). Die Arbeitsweise im TV-Bereich ist also keineswegs vergleichbar mit der eines Sportredakteurs bei einer Tageszeitung und nur zum Teil vergleichbar mit der eines Radiojournalisten. Der Fernsehjournalist muß

Bild und Ton, durch eine sinngeladete Verbindung von Text und Aufnahmen in Einklang bringen. Zurecht wird darauf hingewiesen: "Ein Journalist ohne ausgeprägtes visuelles Vorstellungsvermögen kann nie ein guter Fernsehjournalist werden" (FRIEDRICHS/SPRICKMANN KERKERINCK 1993, 76). Die Sprache ist neben dem Bild das wichtigste Handwerkszeug des Fernsehjournalisten. Durch den Einsatz der Sprache werden bildliche Darstellungen beschrieben erläutert und kommentiert (vgl. auch MUCKENHAUPT 1987, 167ff). In der heutigen Berufspraxis sind TV-Sportredakteure vielseitig einsetzbar. Häufig arbeiten sie als Nachrichten- oder Ablauf- bzw. Senderredakteur, als Reporter, vielleicht als Moderator, manchmal auch als Regisseur und nicht selten in der Leitung oder Produktion einer Sendung oder Außenübertragung. Ein Sportredakteur, der nur in einem Aufgabenbereich, beispielsweise der Nachrichtenredaktion, einsetzbar ist, ist in der öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Realität heute kaum zu finden. Vielmehr überschneiden sich die Funktionen, die ausgefüllt werden müssen. Ein Redakteur mit fachlichem Schwerpunkt Fußball ist zumeist Reporter, teilweise auch Moderator oder Interviewer vor der Kamera. Sportjournalisten im Fernsehen können in einer Woche als redaktioneller Mitarbeiter, Leiter oder Organisator von Sendungen und Übertragungen auftreten und in der nachfolgenden Woche Berichte für die Nachrichtensendungen erstellen oder Interviews bei Sportübertragungen einholen. So stellt sich der moderne Sportredakteur als Mischung aus Reporter und Berichtersteller sowie organisierendem, planendem und durchführendem Redakteur dar. Auch kaufmännische Fähigkeiten sind nötig, beispielsweise muß der Sportjournalist den Einsatz von Kameras bzw. Kameraleuten und Tontechnikern berechnen und die Kosten, welche durch Lizenz- und Übertragungsrechte oder Gäste verursacht werden, einschätzen. Sportjournalismus im Fernsehen ist gegenwärtig ein sehr komplexer Beruf mit vielen unterschiedlichen Anforderungsprofilen. Er ist charakterisiert durch berufliche Vielfalt und eine geringe formalisierte Arbeitsteilung in den Sportredaktionen.

Der Begriff des Redakteurs ist eigentlich geschützt. Zwar darf sich jeder Journalist nennen, ein Redakteur ist man jedoch erst nach einem absolvierten Volontariat oder einer Journalistenschule. In der Realität arbeitet allerdings die Mehrheit der

Mitarbeiter in Sportredaktionen mit Redakteursstatus, ohne daß sie diesen Titel genaugenommen führen dürfen. In den Dienstplänen, der Redaktionshierarchie und der täglichen Arbeit spielt diese Einschränkung des Redakteursbegriffs keine Rolle.

Der DJV beschreibt als Hauptanforderungen an Journalisten, die sich auch auf den TV-Sportjournalisten übertragen lassen, logisches und analytisches Denken, Einfühlungsvermögen und Kreativität sowie Konflikt- und Kritikfähigkeit (vgl. DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND 1996, 6). Von Außenstehenden wird Sportjournalismus häufig als Traumberuf eingestuft. Der Beruf ist jedoch vielmals gleichbedeutend mit unregelmäßigen Arbeitszeiten und daraus resultierender unregelmäßiger Lebensführung. Wochenendarbeit ist für Fernsehjournalisten nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Die tägliche Arbeit verlangt ein hohes Maß an Belastbarkeit, wird doch unter mehr oder minder starkem Zeitdruck gearbeitet. Daneben herrschen hohe Leistungsanforderungen und ein nicht unerheblicher Konkurrenzdruck. Sportjournalismus im Fernsehen ist häufig ein Beruf, dessen Herausforderung darin begründet liegt, sich täglich aufs Neue - und dies zumeist öffentlich - beweisen zu müssen. Trotz der hohen Anforderungen und der starken Belastung ist die Berufszufriedenheit der Sportjournalisten im allgemeinen außergewöhnlich hoch. 67,7% würden wieder den Beruf des Sportjournalisten auswählen, wenn sie erneut vor der Berufsentscheidung stehen würden (GÖRNER 1995, 293). Eine Begründung dafür mag die Formulierung "Sportjournalisten machen ihr Hobby zum Beruf" liefern. Viele im Ressort Sport tätige Journalisten verbinden ein großes persönliches Interesse mit dem Sport, die Mehrheit der Sportjournalisten treibt selbst Sport und war Leistungssportler. Vermutlich erzeugt auch der Umgang mit und der Zugang zu Mächtigen und Prominenten ein Gefühl der Zufriedenheit. Überdies erfahren Journalisten aktuelle Informationen früher als andere Berufsgruppen. Sie erhalten Nachrichten durch Agenturen und andere Quellen und verfügen somit über einen Informationsvorsprung, der auch ein Gefühl von Überlegenheit und Zufriedenheit erzeugen kann (vgl. auch MAST 1996, 10-12).

Bei genauem Studium von Untersuchungsergebnissen fällt auf, daß neben dieser

hohen Berufszufriedenheit ein ebenso verbreitetes Abhängigkeitsbewußtsein besteht (vgl. GÖRNER 1995, 233). Im allgemeinen ist ein Gefühl von Abhängigkeit als nicht positiv einzustufen. Dies kann also ein Widerspruch sein, eine Klärung dieser Frage bedürfte aber einer eingehenden Untersuchung.

Im Rahmen einer aktuellen Bestandsaufnahme ist es notwendig, den Arbeitsstatus von Sportjournalisten bei Fernsehsendern zu erläutern. Gegenwärtig beträgt der Anteil der freien Mitarbeiter an der Gesamtzahl aller Journalisten etwa ein Drittel (vgl. PRESSE- UND INFORMATIONSSAMT DER BUNDESREGIERUNG 1998, 49), bei den TV-Sportjournalisten ist der Anteil jedoch bedeutend höher. 1995 waren 57,5% der Fernsehjournalisten frei beschäftigt (vgl. GÖRNER 1995, 197). Es ist davon auszugehen, daß sich der Prozentsatz mittlerweile erhöht hat. Einen exemplarischen Beleg dafür wird später die Struktur der Sportredaktion des Zweiten Deutschen Fernsehens liefern. Freie Mitarbeiter sind in der Sportredaktionen der öffentlich-rechtlichen und privaten Anstalten stark vertreten. Hier gilt es allerdings zwischen sog. freien freien und sog. festen freien Mitarbeitern zu differenzieren. Freie freie Mitarbeiter verfügen über kein festes, dauerndes Beschäftigungsverhältnis, "sondern der Dienstverpflichtete erledigt einzelne, meist nicht unmittelbar aufeinanderfolgende Aufträge" (PRESSE- UND INFORMATIONSSAMT DER BUNDESREGIERUNG 1998, 225). In der Praxis existieren im Fernsehbereich meist keine vertraglichen Vereinbarungen für freie freie Mitarbeiter. Die Tätigkeit wird in Form von mündlichen Vereinbarungen mit einem leitenden Vorgesetzten vereinbart. Im aktuellen Bericht der Bundesregierung über die Lage der Medien in der Bundesrepublik Deutschland heißt es zwar: "Journalisten sind ebenso wie alle Arbeitnehmer und arbeitnehmerähnliche Personen tarifvertraglich abgesichert und vom sozialen Sicherungssystem erfaßt" (PRESSE- UND INFORMATIONSSAMT DER BUNDESREGIERUNG 1998, 49). Bei genauer Betrachtungsweise muß angemerkt werden, daß diese Formulierung nicht auf freie freie Mitarbeiter zutrifft. Entgegen der landläufigen Meinung müssen diese mitunter auf eine soziale Absicherung verzichten, ihre Verdienstmöglichkeiten sind aufgrund gewerkschaftlicher und hausinterner Bestimmungen größtenteils beschränkt. Die großzügigen Pensionsregelungen, die

in den Anfangsjahren der öffentlich-rechtlichen Anstalten vereinbart wurden, sind mittlerweile modifiziert, die Privatsender zahlen geringere Pensionen, als ARD und ZDF dies beispielsweise in den 70er Jahren vereinbarten. Hohe Pensionsansprüche stellen den Hauptgrund gegen die Festanstellung von Mitarbeitern dar. Pensionsleistungen können nur festangestellte Mitarbeiter und sog. feste freie Mitarbeiter beanspruchen. Freie freie Mitarbeiter dürfen bei diversen Fernsehsendern nur an einer begrenzten Anzahl von Tagen (beispielsweise 110 Tage beim ZDF, 90 Tage beim WDR) im Jahr beschäftigt werden. Diese Regelung ist eingeführt worden, nachdem freie Mitarbeiter, die häufig eingesetzt wurden, gerichtlich eine Festanstellung durchgesetzt haben. Danach wurde festgelegt, daß die freien freien Mitarbeiter nur für einen bestimmten Zeitraum beschäftigt werden dürfen, um nicht die Möglichkeit zu besitzen, eine Festanstellung einzuklagen und Pensionsansprüche geltend zu machen. Demgegenüber dürfen feste freie Mitarbeiter länger arbeiten. Sie erhalten einen Vertrag und besitzen arbeitnehmerähnliche Rechte, haben jedoch auch die Pflicht, eine festgelegte Anzahl von Tagen zu arbeiten. Die festen freien Mitarbeiter stellen also den Mittelweg zwischen dem freien freien Mitarbeiter und dem festangestellten Mitarbeiter dar. Die Diskontinuität von Erwerbsverläufen gehört für Sportjournalisten fast schon zur Normalität. Überdies sind sie vermehrt tarifvertraglich schlecht oder gar nicht abgesichert. Auf der einen Seite ist diese Entwicklung kritisch einzustufen. Auf der anderen Seite scheint der Sportjournalismus nur Vorreiter einer gesellschaftlichen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zu sein, die sich in anderen Arbeitsbereichen ähnlich vollziehen kann (vgl. BAUSCH 1999, 59-60).

In einer Befragung unter Mitgliedern des Deutschen Journalisten-Verbandes, an der sich 3500 freie Journalisten beteiligten, wurde festgestellt, daß:

- freie Journalisten deutlich länger als ihre festangestellten Kolleginnen und Kollegen arbeiten,
- jeder vierte noch eine weitere Tätigkeit ausübt,
- die Kooperation mit den festangestellten Kolleginnen und Kollegen verbesserbar ist (vgl. GRASS 1998, 66ff).

Diese Ergebnisse können hier nach Ansicht des Autors übernommen werden, da sie tendenziell auch auf das Berufsbild des TV-Sportjournalisten übertragbar sind. Wenn auch die Beschäftigungsmöglichkeiten im Fernsehjournalismus vielfältiger (Stichwort: Online-Redakteur) geworden sind, so sind sie auch unbeständiger als vor 20 Jahren geworden. Dies liegt an den veränderten finanziellen Rahmenbedingungen für die öffentlich-rechtlichen Sportredaktionen, die gezwungen sind mit freien Mitarbeitern zu arbeiten sowie an der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Diverse Autoren mahnen eine prekäre bis katastrophale Situation bezüglich Arbeit und Finanzen von Sportjournalisten an (vgl. BAUSCH 1999; GRUBITZSCH 1993). Für Fernsehjournalisten ist dies – verglichen mit Kollegen in anderen Medien - nicht zutreffend. Zwar sind TV-Sportjournalisten vermehrt "frei" beschäftigt, sie erhalten jedoch im Durchschnitt höhere Löhne als Sportjournalisten bei Radio, Printmedien und im PR-Bereich (vgl. GÖRNER 1995, 201-204).

Nun folgt auf der nächsten Seite eine Darstellung der zeitlichen Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse in der Hauptredaktion Sport des ZDF, der größten deutschen Fernsehjournalredaktion. Als vergleichender Maßstab dient die Entwicklung der Sendezeit der Sportsendungen.

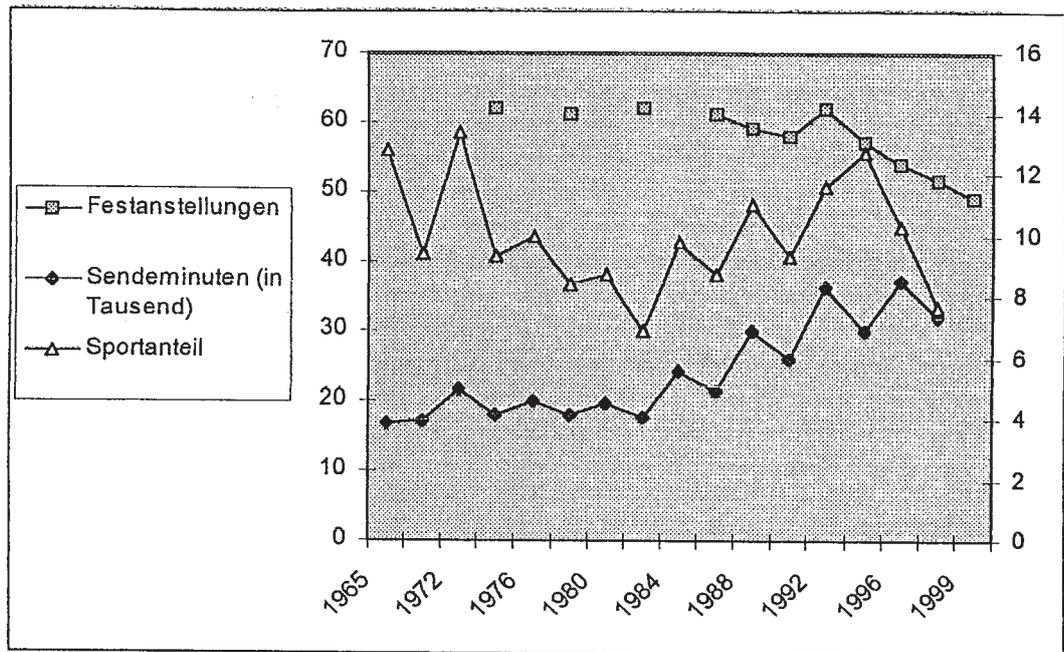


Abb.1: Beschäftigungsverhältnisse und Sendezeiten des ZDF-Sports im zeitlichen Verlauf (HAUPTREDAKTION SPORT DES ZDF 1999).

Die Zahl der festangestellten Mitarbeiter in der Hauptredaktion Sport des ZDF erhöht sich im ausgewiesenen Zeitraum nicht, sie sinkt sogar geringfügig. Waren im Jahr 1974 62 Festanstellungen zu verzeichnen, änderte sich diese Zahl bis 1992 nur leicht: 1986 ist mit 61 Planstellen eine Festanstellung weniger zu verzeichnen, 1988 sinkt die Zahl der Festanstellungen auf 59 und im darauffolgenden Jahr auf 58. Daraufhin ist ein leichter Anstieg auf 62 festangestellte Mitarbeiter im Jahre 1992 zu verzeichnen. Ab diesem Zeitpunkt nimmt die Zahl der Festanstellungen ab: 1994 sind es 57, 1996 54, 1997 51,5 und 1999 nur noch 49 Mitarbeiter. Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der Sendeminuten allerdings deutlich erhöht. Wurden 1974 noch 18082 Minuten Sport gesendet, so waren es 1984 bereits 24315 Minuten und 1988 30113 Minuten. 1997 wurden 32005 Sendeminuten von der Hauptredaktion Sport produziert. Die Diskontinuität des Anstiegs der Sendezeit erklärt sich durch die Übertragung sportlicher Großereignisse. In Jahren, in denen Fußballwelt- oder Europameisterschaften und/oder Olympische Spiele stattfinden, ist das Sendeaufkommen erheblich höher als in Jahren ohne diese Übertragungen. Besonders deutlich wird dieser Sachverhalt anhand des Vergleichs

der Jahre 1992 und 1996 mit den jeweils darauffolgenden Jahren. In den genannten Zeiträumen wurden die Fußball-Europameisterschaften und die Olympischen Sommerspiele ausgetragen. Dagegen wurde 1994 nur die Fußballweltmeisterschaft in den USA übertragen, und dadurch kamen weniger Sendeminuten zustande. 1997 fand keines der beschriebenen Sport-Großereignisse statt, so daß die Zahl der Sendeminuten um etwa 15% gegenüber dem Vorjahr abnahm. Auch der Anteil am Gesamtprogramm der Hauptredaktion Sport sank von 10,3% 1996 auf 7,7% 1997. Insgesamt ist jedoch im Verlauf der letzten 25 Jahre eine Steigerung des Sendeaufkommens zu verzeichnen. Dies impliziert ein höheres Arbeitsaufkommen für die Sportredaktion des ZDF. Also müssen mehr Mitarbeiter für diese Arbeit beschäftigt werden. Die Zahl Festangestellten zeigt nun, daß diese Mehrarbeit allein durch die zusätzliche Beschäftigung von freien Mitarbeitern bewältigt wird (vgl. HAUPTREDAKTION SPORT DES ZDF 1999).

Die Tendenz der mehrheitlichen Beschäftigung von freien Mitarbeitern ist in ähnlicher Weise bei den Sendeanstalten des Ersten Deutschen Fernsehens zu beobachten. Auch dort werden im Sportbereich gegenwärtig kaum Planstellen ausgeschrieben. Aufgrund des zeitlich verschobenen Aufkommens der privaten Fernsehsender im Vergleich zu den öffentlich-rechtlichen wird auch dort zum überwiegenden Teil mit freien Mitarbeitern operiert. Sie erscheinen den Programmverantwortlichen als wirtschaftlicher, da sie keine Pensionsansprüche und auch keinen lebenslangen Gehaltsanspruch besitzen. Bei Fernsehsendern wie RTL, SAT.1 und DSF ist die Personalfuktuation zudem höher als bei ARD und ZDF, da die privaten Anbieter ihr Programmschema und damit auch die Mitarbeiterstruktur von dem Besitz bestimmter Übertragungsrechte abhängig machen. So wurde die Sportredaktion von RTL nach dem Verlust der Fußball-Bundesligarechte inhaltlich und auch personell verändert. Formel 1 wurde zur Hauptsportart, zwischenzeitlich wurden Boxkämpfe zentraler Bestandteil des Sportprogramms und bis Mai 1999 besaß RTL die Übertragungsrechte an der Champions-League im Fußball. Diese wird nun bei TM3 ausgestrahlt. Der Münchener Privatsender, der bisher als reiner Frauensender geplant war, hat eine neue Sportredaktion gegründet, die sich nahezu ausschließlich aus freien

Mitarbeitern zusammensetzt.

Die Beschäftigungsaussichten sind nach SCHÜMCHEN (1998, 3) für Berufsanfänger im TV-Sportjournalismus eher negativ als positiv einzuschätzen. Zwar verzeichneten die deutschen Hörfunk- und Fernsehsender im Zeitraum von 1985-1992 einen Zuwachs der Beschäftigten von 28 Prozent, doch darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, daß in Sportredaktionen der Bedarf an TV-Journalisten im Jahr 2000 eher stagniert als steigt. Der Beschäftigungszuwachs im besagten Zeitraum läßt sich auf die Neugründung der privaten Rundfunksender zurückführen. Diese Entwicklung ist weitgehend abgeschlossen. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Zahl der Fernsehsporthandlungen in der nahen Zukunft deutlich erhöht. Zur Zeit gibt es Arbeitsmöglichkeiten bei den Sendern der ARD, in der Sportredaktion des ZDF und bei den Privatsendern RTL, SAT.1, PRO 7, Premiere und n-tv (natürlich differiert die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse der genannten Fernsehanstalten erheblich). Aktuell entstand eine Sportredaktion bei tm 3. Zahlreiche weitere Sportredaktionen im Fernsehen werden nicht entstehen bzw. sie werden nur zu einem Austausch der Mitarbeiter untereinander führen. Dies führt, auch wenn der Sportberichterstattung in den 90er Jahren mehr Raum eingeräumt wurde, zu eher negativen Beschäftigungsaussichten, da die Zahl der Interessenten recht groß ist. SCHÜMCHEN (1998, 99) bescheinigt lediglich erfahrenen Sportjournalisten, die sich etabliert haben und live kommentieren und/oder moderieren können, gute Aussichten.

Zusammenfassend läßt sich also konstatieren, daß der TV-Sportredakteur ein nicht homogenes Tätigkeitsfeld aufzuweisen hat. Er muß über instrumentelle, sachbezogene, organisatorische und zumeist auch sprachliche Kompetenzen verfügen, um den unterschiedlichen beruflichen Anforderungen gerecht zu werden. Der Redakteursbegriff, der in dieser Arbeit verwendet wird, bezieht sich auf Personen, die redaktionelle Aufgaben wahrnehmen und nicht in der Redaktion assistieren. Gegenwärtig ist der TV-Sportredakteur überwiegend und mit ansteigender Tendenz als freier freier oder fester freier Mitarbeiter beschäftigt. Der Beruf des Fernsehsporthandlungen ist zunehmend durch eine Diskontinuität